

Finden Sie auf den Teppich zurück!

An den
ASTA der Ruprecht-Karls-Universität
Heidelberg

Getragen von der Verantwortung um den Frieden und um das Schicksal unserer Nation wandten wir uns mit einem offenen Brief an die Studenten der Fachschaft Chemie der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Statt in sachlicher, der Verständigung dienlicher Weise auf unser Schreiben zu reagieren, wie das unter Kommilitonen üblich sein sollte, antwortete nicht die Fachschaft Chemie, sondern Sie, der ASTA — allerdings auf Ihre Weise. Aufgeputscht durch eine zur Hysterie gesteigerte Hetze, produzierten und verschickten Sie ein hallerfülltes Machwerk — mit dem Anspruch für die „Studentenschaft der Universität Heidelberg“ zu sprechen. Abgesehen von einer krassen Ignoranz sowohl in den Fakten als auch in den historischen Zusammenhängen, läßt das Hetzblatt erkennen, daß die Verfasser genau des gleichen Geistes sind wie jene kriegstollen Mächtigerer vom Schilde eines Strauß und Brandt, gegen die der Schlag vom 13. August gerichtet war.

Was war denn der Sinn dieser Maßnahmen?

Die Grenzpfähle und Stachelndrahtzäune an den Staatsgrenzen der DDR verdienen die Anerkennung der friedliebenden Menschen in aller Welt. Sie sichern das Provokationszentrum Westberlin ab, sie verhindern Kriegsprovokationen gegen die DDR, sie helfen die Gefahr eines dritten Weltkrieges bannen. Allein deshalb hätten Sie allen Grund, der DDB-Regierung dankbar zu sein.

Wie war es denn vor dem 13.?

Entgegen aller Vernunft redeten sich die Militaristen ein, sie hätten es nicht mit einem starken, orientierten Staat zu tun, sondern nur mit einer „Zone“, mit einer Art Niemandsland, in dessen innere Verhältnisse man sich ungestraft einschleichen kann. Da kann man Agenten hineinschicken, so glaubten sie, da kann man Menschen berauschen, da kann man Pläne für den Tag X machen, Gerade wollten sie, um den Friedensvertrag abzuwehren und dem Revanchekrieg die Bahn frei zu halten in dieser „Zone“ auf Ganze gehen. Sie wollten die Stürmtätigkeit auf die Spitze treiben, um zu Beginn des Herbstes den offenen Angriff gegen die DDR, den Bürgerkrieg und militärische Provokationen entfachen zu können — getreu dem Rezept, das Adenauers Leitjournalist Robert Ingram Anfang Juli in der „Kölnischen Rundschau“ verkündet hat:

„Dazu gehören nicht nur herkömmliche Streitkräfte und Rüstungen, sondern auch die Unterwühlung, das Anheizen

des inneren Widerstandes, die Arbeit im Untergrund, die Zersetzung der Ordnungsgewalt, die Sabotage, die Störung von Verkehr und Wirtschaft, der Ungehorsam, der Aufruhr, die Konterrevolution!“

Bis hierher und nicht weiter! —

Das war der Standpunkt unserer Regierung. Und deshalb demonstrierte der Arbeiter-und-Bauern-Staat am 13. August seine Stärke und Entschlossenheit. Nicht mit papiernen Protesten — zu Verhandlungen gab es vorher genügend Angebote —, sondern mit der Kraft bewaffneter Arbeiter, mit Panzern unserer gut ausgerüsteten Volkarmee.

Sie können versichert sein:

Diese Maßnahmen finden unsere volle Billigung. Wir stehen in dieser Situation treu und geschlossen zu unserem Staat, zur Person unseres Staatsratsvorsitzenden, des bewährten Arbeiterfunktionärs Walter Ulbricht. Und wir haben inzwischen unmissverständlich unsere Bereitschaft bekundet, jederzeit selbst die Waffen zu ergreifen und auf Wacht für den Frieden zu ziehen.

Lassen Sie sich gesagt sein:

Der 13. August hat eine neue Lage in Deutschland geschaffen. Mögen Ihre herrschenden Kreise auch alles versuchen, uns zu stören und zu erpressen; mögen auch Sie in ihr Wutgehül einstimmen — die Hoffnung, daß sich die ungelösten Probleme im Herzen Europas noch durch irgendwelche Provokationen „lösen“ lassen, ist nichts als eitler Selbstbetrug.

Jetzt hilft nur noch eines:

VERHANDELN!

Am Abschluß eines Friedensvertrages kann niemand mehr etwas ändern, kein Strauß und kein geplatzter Brandt. Diese Erkenntnis dämmert zunehmend auch bei verantwortlichen Staatsmännern des Westens; der Logik der Tatsachen vermögen sich selbst führende Politiker der Bundesrepublik nicht mehr zu entziehen. Und wir sind überzeugt, daß es im Gegensatz zu Ihrem Hetzblatt — bei vielen Kommilitonen der Universität Heidelberg nicht anders ist.

Wir meinen:

Viel Geschrei und wenig Wolle hat noch nie etwas eingebracht. Spielen Sie deshalb nicht länger verrückt und finden Sie auf den Teppich zurück!

FDJ-Fachschaft Chemie
der Karl-Marx-Universität Leipzig
G. Wolniczak



Karl Schabrod



Otto Neumann

Die Kerkertore öffnen!

Seit Wochen ist der populäre und verdienstvolle deutsche Arbeiterführer Karl Schabrod — von den Faschisten zu lebenslangen Zuchthaus verurteilt und zwölf Jahre im KZ gequält — erneut widerrechtlich verhaftet. Auch viele kommunistische Einzelkandidaten und Mitglieder unabhängiger Wählergemeinschaften sind durch Willkürakte der Schrödersthen Polizei ihrer demokratischen Rechte und Freiheiten beraubt worden.

Dieses Vorgehen ist nicht anders zu werten denn als die Notstands-Diktatur in Äthiopien.

Karl Schabrod und die anderen Mitglieder der unabhängigen Wähler-

gemeinschaften haben kein anderes Ziel, als dem Weg der Atomrüstung und des Atomkrieges, den die Adenauer-Partei gemeinsam mit den rechten Führern der SPD geht, eine Alternative entgegenzusetzen: die Alternative der Abrüstung und Verhandlungen, die zu einem geeinten Deutschland des Friedens führt.

Deshalb fordern wir: Freiheit für Karl Schabrod, Otto Neumann und alle Patrioten! Sicherung des aktiven und passiven Wahlrechts für die Kommunisten! Weg mit den Diktatormaßnahmen der Atombomben-Politiker!

Aus einer Resolution der Wissenschaftler, Arbeiter und Angestellten der Juristenfakultät

„Liebe“ und Klerikalmilitarismus

Prof. W. Hahn — Kandidat der Atomkrieger

In Bestätigung unserer Kennzeichnung des Klerikal-Militarismus in Westdeutschland, seiner Unmenschlichkeit und Verkommenheit ließ sich jüngst der Heidelberger Propagator, der Theologe und CDU-Kandidat des nächsten Bundestages, Professor W. Hahn, als barbarischer Kriegstreiber vernehmen.

Im „forum academicum“ aus Heidelberg kann man über seine Rede: „Realismus und Liebe in der Politik“ folgendes lesen: „Es gebe keine Ordnung ohne das Schwert. Selbst die Atomwaffe sei nur die Weiterentwicklung des Schwertes, das „Römer 12“ meine.“

Diese blutige Propaganda ist umso ent-

setzt als Regelung der Beziehungen zwischen Klassen muß unaußweichlich jene ethischen Inhalte als Triebfedern haben, die sich aus den Gesetzen der jeweiligen Klassenlage entwickeln.

So folgt aus der wissenschaftlichen Erkenntnis, daß die Arbeiterklasse die Ausrottung des Menschen durch den Menschen beseitigen wird, die leidenschaftliche Liebe zu den friedwilligen Menschen und der leidenschaftliche Haß gegen militaristische Verbrecher.

Unsere echte Menschenliebe geht im Gegensatz zu Hahn durchaus so weit, „die Versöhnung der Völker um jeden Preis“ zu

weiterentwicklung des Schwertes, das „Römer 12“ meine — so der Referent in der Diskussion. Wer die Ordnungsmacht aus der Welt entferne, liefere das schuldlose Leben der Sünde und dem Chaos aus.

setzlicher, als sie in eine Voraussetzung verkleidet ist, der viele Menschen weiterschaulich anhängen: die christliche Lehre. Die Barbarei wird nicht profan-direkt sondern unter schlimmstem Mißbrauch religiöser Überzeugungen erhaben-geheilig vorgebracht. Die Vorgehaltung des Gewissens wird mit ausdrücklichen Bibelstellen-Belag autorisiert.

Hahn wirft denen einen ersten „Fehler“ vor, die „das Gebot der Liebe auf die Politik übertragen und eine Politik der Versöhnung der Völker um jeden Preis fordern.“

Da die Unmenschlichkeit grundsätzlich den Betrug der Massen und die systematische Verdummung als Mittel benötigt, kann auch Hahn keine Ausnahme darstellen. Er will die Menschen dahingehend betrogen, daß die Liebe und damit auch andere menschliche Gefühlsweisen mit der Politik nichts zu tun hätten. Natürlich war und ist Politik niemals reine Gefühlssache, aber es sieht fast, daß kein Mensch ohne Gefühle lebt, und daß auf einem so wichtigen Gebiet wie dem der Politik Liebe

erkämpfen, wobei sich aus der Sache selbst versteht, daß es niemals ein Preis mit den allergeringsten Konzeptionen an die mörderischen Feinde der Völker sein kann. Umgekehrt gilt — und das ist für die Erläuterung solcher wie Hahn wichtig — daß auch die militaristischen Menschenfeinde ihren Haß und ihre Liebe haben und in der Politik wirksam machen. Hahn, der seinen antihumanen Betrug nicht durchhalten kann, muß schließlich bekennen, daß er sehr wohl Liebe auf die Politik überträgt, nämlich seine „Liebe“, seine Zuneigung, sein Wohlwollen für den mörderischen Imperialismus und Kolonialismus, für die „Ordnung“ mit dem Schwert.

Ist das zuviel gesagt? Dann muß man Hahn selbst hören: „De Gaulles Algerienpolitik ist durch Liebe und Realismus gekennzeichnet — dies ist das Große an de Gaulle!“

Bekanntlich hat die Algerische Provisorische Regierung Hilfeleistungen an die Weltöffentlichkeit ergehen lassen, in denen wörtlich die qualvolle und systematische Ausrottung des algerischen Volkes angeklagt war. Ferner könnte man Herrn Hahn zusätzlich nach der französischen Aggression in Bizerta fragen: Ist dies alles „das Große an de Gaulle?“

Wir haben niemals ein Hehl daraus gemacht, daß nicht zeitlose Ideale die Politik bestimmen, sondern daß alle ethischen Normen konkrete Klasseninhalte haben. Aber von der humanistischen Politik der Arbeiterklasse gilt, daß niemals in der Welt eine solche Politik betrieben wurde, der wie dieser auch christliche Menschen mit voller Überzeugung aus ihrer biblischen Nächstenliebe heraus ausstimmten konnten und zustimmen.

Und wann es jetzt die bewaffnete Faust der Arbeiterklasse war, die in Berlin den Kriegsbrandstiftern den Weg verlegte, dann beweist dies, daß der sozialistische Humanismus seine Echtheit und Tiefe gerade in der Praxis hat. Denn die Rettung ungezählter Menschenleben ist praktischer Humanismus.

Die Lage ist heute derart, daß die Aufpeitschungen des Klerikal-Militarismus auch von religiösen Menschen zurückgewiesen werden. So kann das „forum academicum“ die Antwort eines stud. theol. nicht verschweigen, nach der die Hässliche Konzeption letztlich sich als Weltethik entbüllt. Dem stimmen wir voll und ganz zu.

Eben das Hahn dieses Weltethik als zwingend aus dem Evangelium ableiten will — das ist das furchtbare an ihm. Und diese Menschenfeind kandidiert für den nächsten Bundestag.

Auch wir wählen im September Volksvertreter. Unter ihnen kann es keinen Hahn geben, weil der Sozialismus die „Ordnung ohne das Schwert“, ohne Militarismus ist. Das Schwert halten wir nur blank zur Abwehr imperialistischer Aggression, aus echter Menschenliebe.

Das ist das Große an unserer sozialistischen Demokratie.

Dr. Willmann

Antwort an die Scharfmacher von Heidelberg

In ihrer Ausgabe vom 1. August veröffentlichte die UZ ein Schreiben der Leipziger Chemiestudenten an ihre Kommilitonen in Heidelberg. Inhalt des Briefes war ein Appell an die Chemie-Studenten der Ruprecht-Karls-Universität, den von der Volkskammer beschlossenen „Deutschen Friedensplan“ zu unterstützen. Die Antwort der Heidelberger Fachschaft Chemie sieht noch aus. Geantwortet hat lediglich die Allgemeine Studentenausschuss (ASTA). Aber nicht etwa — wie sich das gemeinhin gehört und wie es bislang auch in den Beziehungen unserer beiden Universitäten üblich war — in Form eines sachlichen Briefes, mit einer Zustimmung oder Ablehnung der Vorschläge, mit vollem Absender und Unterschrift. Dies dürfte man um so mehr erwarten, als wenige Tage zuvor die FDJ-Kreisleitung in einem Schreiben an den ASTA einen neuerlichen Verständigungsvorschlag unterbreitet hatte. Die Antwort war jedoch ein gedrucktes Hetzblatt, gleich in mehreren Exemplaren, ohne jeden Beilegetext. Es wäre vergebene Mühe, mit dem Heidelberger ASTA über das Machwerk zu diskutieren. Leicht lassen sich sachliche Unrichtigkeiten, Unkenntnis der historischen Tatsachen und des juristischen Status unserer Republik und Westberlins nachweisen. Doch es hat keinen Zweck, Feinde zu überzeugen zu wollen. Und der ASTA hat sich offen und schamlos auf die Position der Feinde des deutschen Volkes, der Bonner Militaristen und Revanchekrieger, begeben.

- Mit welchem Recht maß sich der ASTA an, im Namen der „Studentenschaft der Universität Heidelberg“ zu sprechen?
- Was meinen insbesondere die Studenten der Fachschaft Chemie in Heidelberg zu dieser Unterstellung?
- Welchen Standpunkt beziehen die SDS-Gruppe und andere verständigungsbereite, friedwillige Kräfte zu der unverschämten Provokation ihrer Studentenvertretung?

Für die Heidelberger Kommilitonen heißt es jetzt Farbe bekennen. Entweder für den neuen, militanten Ungeist, der an ihrer ehrwürdigen Alma mater offenbar wenige Wochen nach der wütigen 575-Jahr-Feier eingezogen ist, für jenen Geist, wie ihn der neugewählte ASTA vertritt und der frischgebuckene CDU-Bundestagskandidat und Atomwaffenprediger, Propagator Prof. Wilhelm Hahn. Oder für jenen Geist der Verständigung, der Verhandlungen und der

Friedensregelung, der jetzt, nach den Ergebnissen des 13. August angebracht ist denn je.

Es ist Sache unserer Universitätsangehörigen, den Heidelberger Studenten und Wissenschaftlern bei dieser Entscheidung beihilflich zu sein. Nutze darum jeder seine persönlichen Verbindungen und fachlichen Kontakte, an der ganzen Universität Heidelberg die Stellungnahme der Chemie-Studenten zu verbreiten.



Korporierte Schläger auf einem westdeutschen Revanchistentreffen.

Foto: X3

Der Hochstapler von Schöneberg Willy Brandt

Die Politik der Stärke brach in dem Augenblick zusammen, da sie sich einer entschlossenen Aktion der DDR zur Sicherung des Friedens gegenübergestellt sah. Die Stärkekampfer sind seit dem 13. August am Ende ihres Lateins. Sie wissen nicht mehr aus noch ein. Ihre Klagen, ihre Ratlosigkeit und Verwirrung steigern sich von Tag zu Tag. Besonders Willy Brandt und seine Frontstadtpolitiker haben die Nerven verloren. „Verträge“, „Rechte“, „Verpflichtungen“, „Hilfe“ sind nur einige der von ihnen jetzt strapazierten Wörter. Sie sind Westberlin jahrelang als üblichen Hundenkopf der Spionage, der Agentenpolitik, des Menschenhandels usw. auszuweisen, haben auf einmal den Kopf verloren und rufen verzweifelt nach der Tat der „Schutzmächte“.

Ihre Politik ist auf dem Scheiternhaufen der Geschichte gelandet. Wie recht hatte doch Willy Brandt, Westberlins geschlagener Verwaltungschef, als er sagte: „Am 13. August begann ein neuer Abschnitt der deutschen Nachkriegsgeschichte.“ An diesen Tagen wurde endgültig klar, daß er und die rechte Führung der SPD den Kampf um Berlin verloren haben. Besonders Brandt wird von den CDU-Politikern, Adenauer an der Spitze, der schwarze Peter zugeschoben, ihm wird alle Schuld an der Niederlage der Provokationspolitik gegeben. Dieser Versuch, die eigene Pleite in eine Wahlniederlage der SPD umzumünzen, dürfte kaum gelingen.

Doch Brandt hat diese Pultrille vollaufgeblasen, und allen SPD-Mitgliedern dürfte diese Brückierung Brandts durch den Kanzler klar geworden sein: Wer mit der CDU paktiert, wer von den Militaristen ist, der stirbt daran.

Wer ist dieser Willy Brandt, den Walter Ulbricht unlängst einen politischen Scharlatan nannte? Diese Charakteristik ist treffend. Denn obwohl Brandt das Mitgliedsbuch der SPD in der Tasche trägt, ist er ein der deutschen Arbeiterbewegung zufremdes Element. Die bürgerlichen Zeitungen, die 1967 unverbunden für seine Kandidatur in Berlin als Nachfolger Strauß eintraten, wollten warum?

Brandt hat in seiner gesamten Entwicklung bisher nie die Interessen der Arbeiterklasse vertreten, sondern stets mit dem Klassenfeind paktiert. Während der Nazizeit in der Emigration in Skandinavien unterhielt er Verbindungen zu trotzkistischen Kreisen und zum englischen Geheimdienst.

Nach Kriegsende begann unter etwas mysteriösen Umständen seine steile Karriere in der SPD, wobei er immer in trauter Gemeinschaft mit der Adenauer-CDU handelte.

Obwohl er in den Kreisen der SPD völlig unbekannt war, wurde er Schritt für Schritt an die Spitze der Partei geschoben. Er gehörte zur sogenannten „amerikanischen Fraktion“ der SPD und stieß von Anfang an auf das Mißtrauen und die Ablehnung breiter Kreise der Mitgliedschaft der SPD. Skrupellos schritt dieser karriere-süchtige Abenteurer vorwärts und erwarb sich mehr und mehr als getreuer Gefolgsmann Adenauers und Favorit der CDU innerhalb der SPD.

Die Symbole der Arbeiterklasse sind für Willy Brandt alias Herbert Karl Frähm „toter Ballast“. Er hat sich den Theorien von Keynes verschrieben und huldigt einem „konstruktiven Reformismus“. Das macht ihn den Imperialisten angenehm. So

schreibt die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ unter dem 23. 5. 1955: „Manche traditionellen Ressentiments, wie sie aus der alten, klassenkämpferischen, marxistischen Hausapothek gelegentlich noch bezogen werden mögen, sind bei Brandt nicht zu entdecken. Man glaubt die Gewißheit zu haben, daß er sich im Widerstreit des staatspolitischen mit dem parteipolitischen für das erste entscheiden wird.“

Wie bedauerten die Imperialisten, als er auf Grund seiner arbeitfeindlichen Politik, der Zustimmung zur EVG, zur NATO und zur allgemeinen Wehrpflicht, ostentativ vom Parteitag der SPD 1954 und 1956 nicht in den Parteivorstand gewählt wurde. Man betonte, Brandt habe seine Erfolge „aber gegen die Partei als mit ihr erreicht“ (Christ und Welt, Stuttgart, 18. 5. 1955) und Robert Ingram, ein durch seine Revanchehetze berühmter Publizist, schrieb enttäuscht: „Es steht nicht gut um eine Partei, die solche Männer in die Wüste schickt.“ (Kölnische Rundschau, 23. 7. 1956).

Doch Brandt blieb nicht in der Wüste. Die SPD-Führung begab sich dem Willen der Adenauer-Regierung und machte ihn 1957 zum „Regierenden Bürgermeister“ von Westberlin. Jetzt saß er an der erstrebten Futterkrippe, doch das genügte ihm noch nicht. Er fühlte sich zu Höherem berufen. Als Laika der Kapitalisten, als Gefreiter von Strauß ging er an die Arbeit. Eifrig bemühte er sich unter dem Beifall der Ultras, die „Zeitbombe“ Westberlin zu schärfen. Er betete mit den Ostlandrittern gegen das sozialistische Lager, besonders gegen den ersten Arbeiter-und-Bauern-Staat, die DDR, er kletterte auf einen Panzer der Armees der alten Hitlergenerale

KARRIERE UND AGONIE

und dokumentierte damit seine Zustimmung zu ihren Eroberungsabsichten; er machte seinen Frieden mit der Kirche und ließ sich mit dem Papst fotografieren.

Als Trommler des Krieges versuchte er in der Welt und besonders in den USA für die Belange der Frontstadt zu werben. Er und die rechten Führer der SPD verloren jeden Sinn für die historischen Realitäten. Sie erkennen nicht, daß sich das Kräfteverhältnis in der Welt geändert hat und ihre Politik zum Scheitern verurteilt ist. Auch ein Herr Brandt kann das Rad der Geschichte nicht zurückdrehen. Jedoch im blinden Eifer, den Imperialisten zu dienen, sanken Brandt und seine Mannschaft immer tiefer. Sie machen heute nicht schlechthin reformistische Politik, sondern sind vollständig auf die Position der westdeutschen Ultras übergegangen. Die Quittung für diesen Verrat erhielten sie am 13. August. Von seinen Freunden Strauß und Adenauer im Stich gelassen, getreten und beschrieft, fand sich der schöne Willy allein. Verzweifelt versuchte er sich über Wasser zu halten, schrie nach „Taten“ und verlangte von Kennedy „das letzte Risiko“. Er beschwor die Einheit aller Parteien der Westzone. Jedoch es nützte ihm nichts, Adenauer und das westdeutsche Finanzkapital schätzen die Lage realer ein. Sie sind froh, daß sie in Willy Brandt einen Sündenbock gefunden haben, hinter dessen Rücken sie ihre Rückzugsmanöver durchführen können. Aber das wird die Bonner Ultras nicht retten. So, wie der 13. August den Bankrott der rechten Führer der SPD offenbarte, ist auch ihre Politik zum Scheitern verurteilt.

Sigrüd Schleier